

Rabenauer Anzeiger

Zeitung für Tharandt, Seifersdorf, Delsa, Obernaundorf, Lübau, Spechtritz usw.

Amtsblatt für den Stadtrat zu Rabenau.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag nachmittags. Abonnementspreis Mark vierteljährlich. — Inserate kosten die Spaltenzeile oder deren Raum 15 Pfg., für auswärtige Inserenten 20 Pfg., Reklamen 30 Pfg., im amtlichen Teil 35 Pfg., tabellarischer Satz entsprechend höher. Jeder Anspruch auf Rabatt erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. — Für Fehler in telephonisch aufgegebenen Inseraten übernehmen wir keine Verantwortung.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Mardeck in Rabenau.

Nummer 127.

Fernsprecher: Amt Deuben 2120

Sonnabend, den 26. Oktober 1918.

Drahtanschreib: Anzeiger

31. Jahrgang.

Amthcher Teil.

Die Geschäftsräume der Stadtverwaltung einschließlich der Sparkasse bleiben am

Sonnabend, den 26. d. Mts.

für den Verkehr mit dem Publikum geschlossen.

Nur dringende Angelegenheiten können an diesem Tage Erledigung finden.

Das Einwohnermeldeamt ist an diesem Tage von 8—11 Uhr vormittags für die Ausgabe der Volkskuchentkarten geöffnet.

Rabenau, am 25. Oktober 1918.

Der Stadtrat.

Ein Achtel Pfund Butter

für 52 Pfg. ist am

Sonnabend, den 26. Oktober 1918

in den Butterverkaufsstellen auf Abschnitt I. der Landeskarte erhältlich.

Rabenau, am 24. Oktober 1918.

Der Stadtrat.

Gänseverkauf.

Es besteht die Möglichkeit, durchschnittlich 7 Pfund schwere Gänse für ungefähr 41 Mk. das Stück in den nächsten Tagen abgeben zu können, vorausgesetzt, daß die Lieferung tatsächlich erfolgt.

Bestellungen hierauf wollen umgehend spätestens bis **Sonnabend, den 26. d. Mts., mittags 12 Uhr,** im Rathaus — Einwohnermeldeamt — aufgegeben werden.

Die Bestellungen sind verbindlich. Die Abnahme der Gänse hat also in jedem Falle zu geschehen.

Rabenau, am 25. Oktober 1918.

Der Bürgermeister.

Stadt-Sparkasse Rabenau

(im Rathaus).

täglich von 8—1 und 3—5 geöffnet, verzinst Einlagen zu 3 1/2%. Strengste Geheimhaltung der Einlagen. Postsparkonto Leipzig 29144. Gemeindeverbands-Girokonto. Brieflicher Verkehr kostenfrei.

Wilson's Antwort.

Washington, 23. Oktober. Der Staatssekretär gibt folgendes bekannt: Vom Staatssekretär ist an den Geschäftsträger der Schweiz, der zeitweilig mit der Wahrnehmung der deutschen Interessen beauftragt ist, nachstehende Mitteilung gerichtet worden:

Staatsdepartement, den 23. Oktober 1918.

Ich habe die Ehre, den Empfang Ihrer Note vom 23. d. M. zu bestätigen, mit der Sie eine Mitteilung der deutschen Regierung vom 20. d. M. übermittelten. Der Präsident hat mich mit der folgenden Antwort beauftragt:

Nachdem der Präsident der Vereinigten Staaten die feierliche und ausdrückliche Versicherung der deutschen Regierung erhalten hat, daß sie die Friedensbedingungen in seiner Ansprache an den Kongress der Vereinigten Staaten vom 8. Januar 1918 und die Grundlagen der Friedensordnung in seinen späteren Ansprachen, insbesondere der vom 27. September, rückhaltlos annimmt, und daß sie in Erörterungen über die Einzelheiten ihrer Anwendung einzutreten wünscht, ferner daß dieser Wunsch und Zweck nicht von denen ausgehen, die bisher die deutsche Politik geführt haben, sondern von den Ministern, die für die Reichstagsmehrheit und die überwältigende Mehrheit des deutschen Volkes sprechen und nachdem er ebenfalls das ausdrückliche Versprechen der gegenwärtigen deutschen Regierung erhalten hat, daß die deutschen Land- und Seestreitkräfte die Befehle der Menschlichkeit und einer zivilisierten Kriegsführung beobachten werden, glaubt der Präsident der Vereinigten Staaten, es nicht ablehnen zu können, mit den Regie-

rungen, mit denen die Regierung der Vereinigten Staaten verbündet ist, die

Frage eines Waffenstillstandes

aufzunehmen. Er hält es aber für seine Pflicht, zu wiederholen, daß der einzige Waffenstillstand, dem er sich berechnigt fühlen würde, der Erwägung zu unterbreiten, nur ein solcher sein könnte, der die Vereinigten Staaten und die mit ihnen verbündeten Mächte in der Lage beließe, jede zu treffende Vereinbarung zu erzwingen und eine Erneuerung der Feindseligkeiten deutscherseits unmöglich zu machen.

Der Präsident hat deshalb seinen Notenwechsel mit den gegenwärtigen deutschen leitenden Stellen den Regierungen, mit denen die Regierung der Vereinigten Staaten als kriegführende Macht verbunden ist, übermittelt mit dem Anheinstellen, falls diese Regierungen geneigt sind, den Frieden zu den angegebenen Bedingungen und Grundsätzen herbeizuführen, ihre militärischen Ratgeber und die der Vereinigten Staaten zu ersuchen, den gegen Deutschland verbundenen Regierungen die nötigen Bedingungen eines Waffenstillstandes zu unterbreiten, der die Interessen der beteiligten Völker in vollem Maße wahrt und den verbündeten Regierungen die unbeschränkte Macht sichert, die

Einzelheiten des von der deutschen Regierung angenommenen Friedens

zu gewährleisten und zu erzwingen, wofür sie einen solchen Waffenstillstand vom militärischen Standpunkte für möglich halten. Sollten solche Waffenstillstandsverhandlungen vorgeschlagen werden, so wird ihre Annahme durch Deutschland den besten und bündigsten Beweis dafür liefern, daß es die Grundbedingungen und Grundsätze der ganzen Friedensaktion unzweideutig annimmt.

Der Präsident würde der Aufrichtigkeit nicht zu genügen glauben, wenn er nicht so freimütig wie möglich den Grund dafür angebe, daß

außerordentliche Sicherheiten

verlangt werden müssen. So bedeutungsvoll und wichtig auch die Verfassungsänderungen zu sein scheinen, von denen der deutsche Staatssekretär des Auswärtigen Amtes in seiner Note vom 20. Oktober spricht, so geht daraus doch nicht hervor, daß der Grundsatz einer dem deutschen Volke verantwortlichen Regierung bereits völlig durchgeführt ist oder daß irgendwelche Bürgschaften dafür vorhanden sind oder erwogen werden, daß die jetzt teilweise vereinbarte grundsätzliche und praktische Reform von Dauer sein wird. Auch hat es nicht den Anschein, als ob der

Kernpunkt der gegenwärtigen Schwierigkeit

erreicht ist. Künftige Kriege sind jetzt vielleicht der Entscheidung des deutschen Volkes unterworfen, nicht aber der gegenwärtige, und mit dem gegenwärtigen haben wir es gerade zu tun. Es liegt auf der Hand, daß das deutsche Volk keine Mittel hat, die Unterwerfung der Militärbehörden des Reiches unter den Volkswillen zu erzwingen, daß der beherrschende Einfluß des Königs von Preußen auf die Reichspolitik ungeschwächt ist; daß die entscheidende Initiative noch immer bei denen liegt, die bis jetzt die Herren von Deutschland gewesen sind. In der Überzeugung, daß der ganze Weltfrieden jetzt von offener Sprache und geradem Handeln abhängt, hält es der Präsident für seine Pflicht, ohne alle Versuche, das, was schroff klingt, zu mildern, auszusprechen, daß die Völker der Welt kein Vertrauen in die Worte derjenigen setzen und setzen können, die bisher die Herren der deutschen Politik gewesen sind. Und ich wiederhole, daß beim Friedensschluß und bei den Unternehmungen, die unendlichen Gewalttaten und Ungerechtigkeiten dieses Krieges wieder gutzumachen, die Vereinigten Staaten einzig und allein mit denjenigen Vertretern des deutschen Volkes verhandeln können, die als wirkliche Beherrscher Deutschlands eine wahre verfassungsmäßige Stellung zugesichert erhalten haben. Wenn die Vereinigten Staaten jetzt mit den militärischen Beherrschern und monarchischen Autokraten verhandeln sollen, oder wenn es wahrscheinlich ist, daß sie später mit ihnen über die völkerrechtlichen Verpflichtungen des Deutschen Reiches zu verhandeln haben würden, müssen sie nicht Friedensverhandlungen, sondern Abergabe verlangen. Es kann nichts dadurch gewonnen werden, daß diese grundlegenden Dinge unausgesprochen bleiben.

gez. Robert Lansing.

Lokales und Sächsisches.

Rabenau, 23. Oktober 1918.

Der Unterricht in den Schulen wird nach neuerer Anordnung noch bis zum 31. Oktober ausgesetzt.

Um Zweifel zu vermeiden, wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß durch Nachtragsbekanntmachung des Ministeriums des Innern vom 2. Oktober 1918 der Preis für den Zentner Kartoffeln auf Landeskartoffelkarte beim Bezuge vom Erzeuger auf 6,50 Mark festgesetzt ist und daß zu diesem Preise noch die Schnelligkeitsprämie und das Kilometergeld hinzukommen.

Zerissenes Papiergeld. Die vielfach verbreitete Ansicht, daß halbe 1-, 2-, 5-Markscheine usw. von der Reichsbank ersetzt werden, wenn sie die Nummer tragen, ist falsch. Zerissenes Papiergeld wird nur dann eingelöst, wenn das vorgelegte Stück größer ist als die Hälfte oder wenn die Vernichtung des fehlenden Stückes glaubhaft nachgewiesen wird. Das Vorhandensein der Nummer spielt hierbei keine Rolle. Man hüte sich also davon, Papiergeld zusammengefallen in Zahlung zu nehmen.

Dresden. Alle öffentlichen Veranstaltungen im Bereiche der Stadt Dresden sind von heute ab bis auf weiteres in Anbetracht der zunehmenden Erkrankung an Grippe verboten.

Dresden. Kultusminister Dr. Beck und Finanzminister von Seydewitz haben ihre Abschiedsgesuche eingereicht. — Die Errichtung eines Arbeitsministeriums ist in Aussicht genommen, dessen Leitung einem sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten übertragen werden soll.

Bauhen. Wiedereerscheinens des Spinnrades. Der während des Krieges und besonders in diesem Jahre in der Lausitz betriebene vermehrte Anbau von Flach bringt es mit sich, daß das Spinnen auf der Spindel wieder aufgenommen wird. Bereits in diesem Winter wird man das Spinnrad im sächsischen Bauernhause wieder schnurren hören.

Auerbach. Schwer verunglückt ist hier der Freiseur G. beim Hantieren mit einer Handgranate, durch deren unerwartete Entladung dem Bedauernswerten die linke Hand völlig abgerissen wurde. Auch an der rechten Brustseite erlitt er erhebliche Verletzungen. Im städtischen Krankenhaus mußte ihm der linke Unterarm amputiert werden.

Dein Geld, — Zinsen — Sicherheit		
1. zu Hause	---	---
2. bei der Sparkasse	3%	Stadt- u. Landgemeinden
3. bei der Bank	1%	Vermögen und Reserven
4. Kriegsanleihe	5%	Das Deutsche Reich
Darum in Deinem Interesse:		
Zeichne die 9. Kriegsanleihe!		

Kirchen-Nachrichten.

Woche vom 27. Oktober bis 2. November 1918:

Rabenau.

Sonntag: 9 Uhr Predigtgottesdienst.

(Jungfrauenvereins-Bezirksstag fällt aus.)

Reformationsfest, Donnerstag, den 31. Oktober:

9 Uhr Predigtgottesdienst.

1/2 11 Uhr Kindergottesdienst.

5 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier.

Sonndorf.

Sonntag: 9 Uhr Predigtgottesdienst.

1/2 11 Uhr Kirchliche Unterredung.

Reformationsfest, Donnerstag, den 31. Oktober:

1/2 9 Uhr Beichte und heil. Abendmahl. 9 Uhr Predigtgottesdienst. (Kollekte für den Gustav-Adolf-Verein.)

7 Uhr Kirchenkonzert des Röhligquartetts aus Leipzig.

Seifersdorf.

Sonntag: 9 Uhr Lesegottesdienst.

Der Feind will Europa.

Tarant läuft hin, us.

Die Entente legt sich keine Schranken mehr auf. Präsident Wilson beschuldigt Deutschland unnen schlicher Handlungen, und im Westen schieben die feindlichen Geschäfte völlig überflüssig eine Stadt nach der andern in Trümmer. Jetzt ist Kortrik, die allberühmte Stadt der Sporenschlacht an der Reihe. Und immer maßloser werden die Forderungen in französischen und englischen Zeitungen. Es sind unverantwortliche Organe, aber so manches Verlangen rührt aus Regierungskreisen her. So war auf die Forderung in Wilsons zweiter Note vorher im Pariser Organ des Ministerpräsidenten Clemenceau hingewiesen.

Der englische Vorschlag, zur „Aufrechterhaltung der Ordnung“ Finnland durch britische, Polen durch amerikanische und die Ukraine durch französische Truppen besetzen zu lassen, ist ein weiterer Schritt auf dem Wege, sich Europa dienstbar zu machen. Die Entente will nichts für sich brauchen. Wer was solche Okkupation praktisch bedeutet, kann jeder sich selbst sagen. Der Balkan steht heute schon vollständig unter dem Einfluß der Entente. Wird die ringsum von Gegnern umschlossene Türkei die Kraft besitzen, jede Vergeßlichkeit von sich fern zu halten? Es ist zu wünschen, aber die Erfüllung dieser Hoffnung ist unsicher. So legt sich die Hand der Entente, wenn alles gelingt, schwer auf den Osten Europas.

Und die Zukunft zu verbauen, ist man bei der Arbeit. Und als eines der wichtigsten Mittel zur Erreichung dieses Zieles ist die Herbeiführung des deutsch-österreichischen Bündnisses. Darum gelangen nun Rodmittel nach Wien. Sie werden hoffentlich versagen. Aber ob das neue Österreich, dieser Bund von 4 oder 5 Staaten, und das neue Ungarn so eng verbunden mit Deutschland sein werden, wie die bishertige habsburgische Monarchie, kann niemand sagen. Daß der neue Balkanstaat nicht ein Element der Ruhe für den Osten Europas angesehen werden kann, braucht nicht dargelegt zu werden, und ganz gewiß ist, daß wir von den Türken und Slaven nichts Gutes zu erwarten haben werden. Mit ihren ungelieblichen Worten hat die Presse der Gegner dafür gearbeitet, daß sie überall Eisen ins Feuer bekommen gegen Deutschland. Und daß die Neutralen künftig nicht mehr groß gegen die Uebermacht der Entente protestieren können, wenn aus diesen Bestrebungen Tatsachen werden, ist nur natürlich.

Zum Glück bleibt das Wort „Wenn“ bestehen. Deutschland ist nicht besiegt und nicht verloren, und für uns gilt das Wort: „Wer sich verloren gibt, der ist verloren.“ Wir haben die Tapferkeit im Felde, die Treue zu Hause, während der Feind mit all seiner Uebermacht an Truppen, Geschützen, Panzerwagen und Flugzeugen seinen entscheidenden Sieg hat erzwingen können. Er will uns „kaput“ machen, um seine Hand auf Europa legen zu können zu einer Herrschaft der Willkür. Das kann nur Deutschland verhindern. Deutschland, Deutschland, Deutschland. Und unser Vorbild und nach Österreich-Ungarn und die Neutralen führen.

Politische Rundschau.

Der Riknowski-Prozess eingeleitet? Die Vertreter des Fürsten Riknowski haben dem Oberstaatsanwalt ein ausführliches Gutachten des Geh. Justizrats Professor Dr. v. Sijtz überreicht, in welchem dieser Rechtsgelahrte zu dem Ergebnis kommt, daß der Riknowski-Paragraf nur auf Beamte Anwendung finden könne, die sich noch im aktiven Dienst des Auswärtigen Amtes befinden, dagegen nicht auf solche Beamte, die zur Disposition gestellt sind.

Demnach hat es den Anschein, als ob das Verfahren gegen Riknowski, der sich bekanntlich in einer englandfreundlichen für Verhaftung bestimmten Broschüre des Vergehens gegen den „Riknowski-Paragrafen“ schuldig gemacht haben soll, nicht zum Austrag kommen wird.

Unsere Antwort an Wilson.

Einschränkung des „uneingeschränkten“ U-Bootkrieges. Die deutsche Antwort an Wilson ist in der Sonntag Nacht durch Vermittlung der schweizerischen Gesandtschaft abgegangen und wenige Stunden später der Öffentlichkeit übergeben worden.

Die Text ist entsprechend der Tatsache, daß auf die Rückfragen des Präsidenten eingegangen werden mußte, umfangreicher als die erste Friedensnote; die verantwortliche Unterschrift gab wieder der Staatssekretär des Auswärtigen.

Wenn formell betrachtet, zeigt die Antwort eine sehr würdige Sprache.

Verschiedene Kreise haben aus der Hinauschiebung der Antwort schließen wollen, daß der Text durch irgendwelche eingelegene politische Ereignisse einen Stich ins Unterwürfige bekommen könnte. Das ist nicht der Fall. Es ist die Sprache eines Volkes, das den Frieden wünscht, aber nicht um jeden Preis. Wir geben klare Antwort auf Wilsons Fragen und an ihm ist es jetzt, ebenso klar zu unseren Worten Stellung zu nehmen.

In der Räumungsfrage erklären wir uns bereit, aber Einzelfragen eine Erörterung stattfinden zu lassen, dabei an die so oft von ihm selbst betonte Gerechtigkeit Wilsons appellierend, dahin, daß keine Bedingungen gestellt werden, die die Ehre des deutschen Volkes verletzen.

Die schärfsten Worte in Wilsons Note gelten den angeblichen Grausamkeiten von Angehörigen des Heeres und der Flotte. Dieser allgemeine Vorwurf, der durch nichts erwiesen ist, wird zurückgewiesen und die Bereitwilligkeit erklärt, die fraglichen Einzelfälle von einer neutralen Kommission untersuchen zu lassen. Die deutsche Regierung ist in dem Bestreben, ihren ehelichen Friedenswillen zu dokumentieren, sogar so weit gegangen, daß sie die wichtigste Waffe der Welt, die U-Bootflotte, den uneingeschränkten U-Boot-Krieg,

Endendorff und Scheer zur Antwortnote gehört. Wie jetzt bekannt wird, ist nicht nur General Endendorff, über die militärische Seite der Beantwortung der Wilson-Note gehört worden, sondern auch der Chef des Admiralstabes Scheer. Man wünschte von ihm die Ansicht über die verschiedenen Marinefragen einzuholen, die durch die jüngsten Ereignisse in den Vordergrund gedrängt worden sind. Eine besondere Rolle spielen dabei die Stützpunkte unserer U-Boot-Flotte, die Lage unserer Hochseeflotte, die Räumungsfrage, und die Gefahr, die eine Blockade Helgolands und Wilhelmshagens der deutschen Nordflotte bringen könnte.

Die holländischen Ansichten über Wilson. In dem russischen Regierungsblatt „Kwestija“ schreibt der Volkskommissar Karl Nadel: Es unterliegt keinem Zweifel, daß Amerika, während es vor sich den Zusammenbruch des deutschen Imperialismus hat, an dem Friedensschluß mit ihm interessiert ist. Aber der Verband stellt jetzt eine Kränze Noach dar, in welcher ein halbes Duzend wilde Tiere mit gereiztem Appetit sitzen. Die Frage besteht darin: Ist Deutschland bereit, jetzt Elfenbeintürme aufzugeben, in die Befreiung Polens einzuwilligen, ist Österreich bereit, seinen slavischen Vätern die Entscheidungsfreiheit über ihre Schicksale zu gewähren? Alles das sind nicht nur die Kriegsziele Frankreichs, Italiens und Serbiens, sondern auch das Interesse des amerikanischen Kapitalismus, welches danach strebt, Europa in kleine Stücke zu zerhacken, um sie in Zukunft wirtschaftlich um so leichter zu knechten. Es wird ein Handel begannen, bei welchem der Gedanke an die Aufhebung der proletarischen Weltrevolution, an die Unterdrückung der lebendigen, starken, sich organisierenden russischen Revolution ein Hauptpunkt bilden wird.

Englands Mangel an deutschen Farbstoffen. In der Jahresversammlung der „Colloid Printers Association“ in Manchester wurde hervorgehoben, daß die Farbstoffe zum erheblichen Teile durchaus ungenügend sind. Vor dem Kriege bezog diese größte Vereinigung von Farbstoffverarbeitern in England 2000 Arten von Farben, davon über 70 Prozent aus Deutschland. Nur 7 Prozent kamen aus englischen Fabriken. Während des Krieges wurde die Zahl der Farben auf 230 Grundfarben beschränkt, von denen jedoch nur 25 Prozent in England selbst erzeugt wurden. Davon sind noch ein Drittel Ersatzstoffe, die nur deshalb verwendet werden, weil eben nichts Besseres erhältlich ist. Die Ersatzstoffe sind dazu noch um 200 bis 1000 Prozent teurer als die früher aus Deutschland bezogenen Farben.

Vom Petroleumbergbau.

Wie Petroleum gewonnen wird, erzählt der frühere Syndikus der Buxarester Handelskammer, A. Kutschbach, der im Auftrage der Rettungs-Kommission Wiemanns Rumänien bereist, auf Grund seiner Beobachtungen bei dem Wiederaufbau des von den Engländern zerstörten rumänischen Erdölbergbaues in folgendem:

Wie fördert man nun das Petroleum aus der Tiefe der Erde? Dort, wo man Petroleum vermutet, wird an einer hierfür geeignet erscheinenden Stelle ein hölzerner Turm errichtet, der zunächst die Bohrvorrichtung und später die Schöpfvorrichtung beherbergt. Sodann wird die Erde innerhalb eines kleinen Kreises bis zu einer gewissen Tiefe ausgeschachtet und hierauf der Bohraparat in Bewegung gesetzt. Der Bohrer bringt in die Tiefe und fördert dabei zugleich das eroberte Erdreich oder Gestein zutage. Um die Wandung des Bohrlöches zu sichern, werden mit der fortschreitenden Bohrung Kutterrohrs eingesetzt, die 400-500 Millimeter stark sind. Die erste Bohrtour ist die weiteste, dann schiebt sich die zweite innerhalb der ersten in die Tiefe und so fort, so daß die Bohrtouren einem in die Erde gesteckten Nefel-Telestegen gleichen. Zumeist sind 7-8 Bohrtouren, von denen eine jede mit der anderen durch ein Gewinde verbunden ist, bis zur Delauelle erforderlich. Doch gibt es auch Bohrlöcher, die erheblich tiefer, bis zu 500 und 600 Meter, gehen.

An gewissen Stellen des durch den Bohrer herauf-

geförderten Gesteins bemerkt man, wenn sich der Bohrer der Delauelle nähert. Die Bohrtour wird dann eingerichtet, damit sie fest zu stehen kommt und um etwaigen Wasserzufluß — wodurch die Delauelle stark beeinträchtigt werden würde — abzumildern. Erbohrt man das Del, so schießt es oft in mächtigem Strahl empor und wirft den Bohrer mit heraus. Hat man dann nicht rechtzeitig Hitzvorkehrungen getroffen, das Del aufzufangen, so fliegt es ab und geht verloren. Solcher Bohrlöcher, aus denen das Del — wenigstens in der ersten Zeit — selbständig zutage kommt, gibt es eine ganze Anzahl. Die ergiebigste von ihnen war eine Sonde in Florent, die 200 Waggons pro Tag förderte und insgesamt 40000 Waggons ergab, bevor ihr Strom an Kraft einbüßte.

Kommt das Del nicht selbständig zutage, so muß es gepumpt werden. Zu diesem Zwecke wird ein dreifaches Pumprohr eingeführt, ober, wo keine Pumpvorrichtung besteht, ein länglicher runder Kasten, Schöpfkessel genannt, durch maschinellen Betrieb in das Bohrlöcher verankert und wieder gehoben. Durch Ventillvorrichtung füllt sich dieser Kasten in der Tiefe mit Del und gibt dasselbe über Tage ab. Das auf diese Weise gewonnene Rohöl wird durch Röhren Reservoirs zugeführt, von denen aus es durch besondere Leitungen den Raffinerien zuströmt, wo es in der oben beschriebenen Weise bearbeitet und geldutert wird.

Gerichtliches.

Wie sie nicht ausgehen sollte... Wasches Aufsehen erregte im April d. J. die Tat eines 20-jährigen Dienstmädchens Frieda Kern aus Hamburg, die aus Rache darüber, daß ihr ein Ausgang abgeschlagen worden war, versucht hatte, die Mutter ihrer Dienstherrin, die 71-jährige Frau Christensen durch austretendes Gas zu vergiften. Durch das Hinzukommen der Tochter der alten Dame wurde diese gerettet, die Kern aber wegen Totschlagversuchs verhaftet und unter Anklage gestellt. Nach anfänglichem Leugnen legte die Angeklagte ein Geständnis ab; sie wurde zu drei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Die Puppen werden nicht alle. Das bewies eine Verhandlung vor dem Schöffengericht in Hohenfels. Kam da eine Puppenmutter in die Hofstraße um zu betteln. Bei dieser Gelegenheit erzählte die Anklägerin, daß sie eine frange Kuh im Stall habe. Die Puppenmutter erbot sich, die Kuh zu heilen, wenn die Anklägerin ihr einen größeren Geldbetrag und einen Schöpfkessel anverleihe, welche Sachen sie an eine Stelle legen müsse, die die Anklägerin vorläufig nicht wissen dürfe. Die Leichtiggläubige handigte denn auch der Puppenmutter 400 Mark aus, mit denen diese natürlich verschwand, ehe die Kuh das Fressen wieder gelernt hatte. Das Gericht verurteilte die Puppenmutter zu drei Monaten und drei Wochen Gefängnis. Ein Schöffengericht äußerte, daß auch die Anklägerin für ihre Dummheit hätte bestraft werden müssen.

Die Tragödie im Spieltheater. Am 7. Juli wurde in dem in Wörm angetretenen Frühling die 27-jährige Alwine Herlings aus Krefeld tot aufgefunden. Sie hatte einen Herzschuß, so daß man zunächst einen Mord vermutete. Die Sache klärte sich bald als ein Liebesdrama auf. Der Hermer Heinrich van Soest erklärte, die Herlings auf ihren ausdrücklichen Wunsch erschossen zu haben, weil deren Eltern mit ihrem Erbverhältnis nicht einverstanden gewesen seien. Das Gericht verurteilte ihn jetzt wegen Tötung zu 4 1/2 Jahren Gefängnis.

Ein Opfer des Spieltheaters. Der erst 19 Jahre alte Buchhalter Franz Grünmann aus Rattow hatte am 15. April d. J. seine Stellung bei der Firma Ritter in Rattow aufgegeben und bald darauf auf den Namen seines früheren Arbeitgeberers 10 Wechsel gefällig und sie bei der „Deutschen Volksbank“ in Rattow dekontiert, die er um 10,000 Mark geschädigt hatte. Das Geld hatte er in kurzer Zeit beim Kartenspielen verloren. Als er in einem Rattowiger Kaffee festgenommen wurde, hatte er noch 4000 Mark in seinem Besitz, die er am selben Tage von der „Deutschen Volksbank“ auf zwei gefällige Wechsel in Empfang genommen hatte. Das Geld konnte der geschädigte

Die Grippe.

In Groß-Berlin zeigt der Verlauf der Grippe eine aufsteigende Richtung, doch bleibt, wie die Nachrichten aus anderen Städten des Reiches beweisen, die Verbreitung hier immer noch in vergleichsweise mäßigen Grenzen. Die Allgemeine Ortskrankenkasse hatte 1778 neue Krankheitsmeldungen. Davon entfielen 1722 auf Grippe, worunter sich 24 Fälle von Augenentzündung befanden. Die Zahl der Grippeerkrankungen zeigt gegen den Tag vorher eine Zunahme um rund 200 Fälle. Grund zur Beunruhigung ist auch jetzt noch nicht gegeben, doch ist es andererseits natürlich durchaus ratsam, die Vorsichtsmaßregeln nicht außer Acht zu lassen.

Die in vielen deutschen Städten getroffenen Maßnahmen, Schließung der Schulen, hat sich auch in Groß-Berlin nicht vermeiden lassen, denn unter Schülern und Lehrern hat die Grippe ebenfalls zugenommen, daß mehrfach der geordnete Schulbetrieb stark beeinträchtigt ist.

Die Grippe ist in Potsdam so stark ausgebreitet, daß das städtische Gaswerk nicht in der Lage ist, den Betrieb aufrecht zu erhalten. Der Magistrat sieht sich gezwungen, am Sonntag, 20., bis Sonntag, 27. Okt., den Gasverbrauch auf einige Stunden zu beschränken.

Im Residenzschloß in Braunschweig sind an Grippe erkrankt: die Herzogin mit ihren Kindern, ferner Gattin, Sohn und Tochter des Reichsanzlers Prinzen Max von Baden. Der Hofarzt Medizinalrat Albrecht ist an Grippe gestorben.

Die Grippe hat jetzt in Wärsburg eine solche Ausbreitung angenommen, daß sämtliche Volksschulen geschlossen wurden. In einzelnen Schulen sind 80 v. H. der Schüler erkrankt. Vom Stadttheater ist — der dritte Todesfall seit acht Tagen — die Opernsängerin Johanna aus Leipzig im Lazarett gestorben.

ausgelassen und zum Kreuzerriegel werden lassen will. Wenn wir damit England gegenüber ein Mittel aus der Hand geben, das ihm unentzogen ans Herz ging, so dürfen wir von der Unparteilichkeit Wilsons als Weltanschauer wohl erwarten, daß er sich nun auch einmal die andere Seite der Medaille betrachte, die englische Blockade, die den Zweck verfolgt, unseren gesamten Volk das Schicksal des Hungertodes zu bereiten. Wenn für den U-Bootkrieg keine geschriebenen internationalen Regeln bestanden, so war die Blockade gegen Frauen und Kinder gerichtet, völlerrechtlich gerichtet, sie war klar und zweifellos verboten.

Nach die Frage nach der Legitimation des deutschen Friedensangebots erfährt eine deutsche Antwort. Hinter der Note steht die deutsche Regierung, hinter ihr die Mehrheit des deutschen Volkes, und auch künftig wird sich diese Regierung als Ausdruck des Volkswillens bei ihren Handlungen betrachten.

Ohne Rückhalt und Hinterhalt hat die deutsche Regierung gesprochen. Selbst die anspruchsvollsten Friedensfeinde werden zugeben, daß sie bis an die Grenze des Möglichen gegangen ist, um vor aller Welt ihr Besten zur Beendigung des Völkerkrieges zu dokumentieren.

Gewiß wird es auch Stimmen geben, die meinen, die militärische Stellung hätte uns nicht genügt, dieses Maß von Entgegenkommen zu beweisen, denn Wilson habe seine Forderungen von der ersten zur zweiten Note verschärft und werde aus unserer Antwort nur Schwäche herauslesen. Ob diese Befürchtung berechtigt ist, wird die Zukunft lehren. Die deutsche Regierung kann für uns in alle Ewigkeit das zu te Gewissen, Treu und Glauben an das Gute auch beim Gegner beanspruchen. Wenn daher die Friedenshoffnungen wider Erwarten zu Grabe getragen werden sollten, dann wird sie in dem deutschen Volk eine moralische und sittliche Grundlage haben, aus der die Kräfte der Unwiderstehlichkeit und der Unbesiegbare erwachsen.

P. J.

Wort zurückgegeben werden. Die Strafkammer in Weuthen hat den jugendlichen Weisheitsfächer zu einem sehr Gefährlichen benutzt.

Die militärische Lage an der Westfront.

Man schreibt uns von zutändiger Seite: In Flandern haben unsere Truppen seit die neuen Stellungen erreicht. Der Feind, der fortgesetzt hart nachdrängte, wurde von unseren Nachhuttruppen beschädigt, so daß unsere Truppen einige Zeit gewinnen, sich in den neuen Stellungen einzurichten. Der Feind hatte seinen Hauptstoß gegen Kortrijk gerichtet, konnte die Stadt aber erst gewinnen, nachdem die von uns planmäßig durchgeführte Räumung vollendet war. Der Hauptdruck des Feindes ist nach wie vor an der flandrischen Front zu erwarten. Weiter südlich erstrebte der Feind seinen Einbruch in die deutsche Front in der Einbuftung zwischen Schelde und Oise zu vertiefen und hier möglichst einen Durchbruch zu erzwingen. Seit Anfang Oktober waren hier Vorbereitungen zu einem Großangriff festzustellen. Der erste Angriff brach am 17. Oktober los und wandte sich gegen die Front nördlich von Vaon und der Aisne. Die zweitägigen Angriffe haben ihr Ziel nicht erreicht. Nur ein rein taktischer Erfolg, der durch die Zusammenfassung überlegener Streitkräfte erklärlich ist, war dem Feinde beschieden. Am 20. Oktober begann der Angriff in dem nördlich anschließenden Kampfsgebiet. Auch hier wurde nur ein kleiner Angriffserfolg erreicht; der große Erfolg blieb ihm verjagt.

Nach der großen Rückbewegung in der Champagne und an der Aisne verschob sich hier der Schwerpunkt der Kämpfe in den Abschnitt beiderseits Soulers und Grandre. Täglich rennen hier die Franzosen und Amerikaner gegen unsere Front an. Diese Angriffe gehen Hand in Hand mit den Angriffen der Amerikaner zwischen den Argonnen und der Maas, die seit Ende September im größten Stille im Gange sind und die seit dem 8. Oktober sich auf das Ostufer der Maas ausdehnten. Seit dem 12. Oktober tragen die Kämpfe keinen einschneidenden Charakter mehr; sie lösen sich in sehr heftige Teilangriffe auf. Nach den ersten Anlaufversuchen hat der Feind nur noch räumlichen, operativ unbedeutenden Geländegewinn. Unsere Truppen haben sich auch hier ausgezogen geschlagen.

Von den 21 bis jetzt festgestellten amerikanischen Divisionen sind 14 mit er herausgezogen oder in der Abzählung begriffen. Die amerikanischen Verluste waren nach allen Befragungsaussagen sehr hoch; die Stimmung bei diesen Divisionen ist unter diesem Eindruck gesunken. Infolgedessen haben die Amerikaner eine Division auf dem Westufer der Maas herangeführt, da hier die Angriffe bestimmt weiter fortgesetzt werden. Infolge des unglücklichen Wetters und der schlechten Munitionsherstellung herrscht an dieser Front seit dem 17. Oktober verhältnismäßig Ruhe; es ist aber damit zu rechnen, daß die Angriffe wieder aufleben und daß sie auf dem östlichen Westufer noch bis an die Mosel und darüber hinaus ausgedehnt werden.

Für die Erhaltung der deutschen Kolonien.

Die angesehenen Haager Wochenblätter „De Volkskrant“ wenden sich sehr scharf gegen die englischen Bestrebungen, in den Besitz der deutschen Kolonien zu gelangen. Das Blatt sieht den besten Beweis für die gute Verwaltung der Schwarzen unter deutscher Herrschaft in der Tatsache, daß nach vierjährigem Kolonialkrieg die Deutschen in Ostafrika noch immer nicht besiegt werden konnten, obwohl sie von jeder Zufuhr abgeschnitten sind.

Gegen die Schmähungen der deutschen Soldaten wegen angeblicher Plünderungen und Verwüstungen beim Rückzuge hat man jetzt endlich einen praktischen Schritt unternommen, der hoffentlich Erfolg hat. Zur Untersuchung der Wahrheit der Beschuldigungen über angeblich unedelmütige Verwüstungen und Plünderungen bei dem Rückzug der deutschen Truppen hat sich eine neutrale Kommission, bestehend aus den in Brüssel wohnhaften Vertretern neutraler Staaten, an die Front begeben. Der Chef der politischen Abteilung in Brüssel, Generalmajor Fehr, von der Sakon, hat die Führung der Kommission übernommen.

Eine Bügenkanonade gegen den Frieden.

Die „Grenz“-Lügen sollten Wilson blaffen. Als der amerikanische Präsident Wilson erkennen ließ, daß er auf das deutsche Friedensangebot einzugehen geneigt sei, war die feindliche Offensive gerade im besten Zuge. Zwei Jahre man in Frankreich empörte auf und verlangte, daß „Hoch und Heilig das Wort stehen“. Als Wilson sich aber durch diese Redensarten nicht betören ließ, da gab der alte Kriegsgeheer Clemenceau, der gar nicht aus Frankreich, sondern aus England stammende französische Ministerpräsident Clemenceau in seiner hinterhältigen Art eine Presse-Parole aus, durch die Wilson auf Grund erlogener Behauptungen umgestimmt werden sollte. Er ließ durch die Entente-Presse Anschuldigungen wider Wilson gegen

deutsche „Verfall und Barbarei“ erheben, und unter dem Eindruck dieses schamlosen Lügengeschreies schrieb Wilson jenen Teil der letzten Note an Deutschland, der mit Recht bel und so lebhafte Aufsehen erregte.

In unserer neuen Antwortnote wird dem amerikanischen Präsidenten die Untersuchung durch neutrale Militärs vorgeschlagen. Aber dessen bedarf es erst gar nicht mehr.

Die feindliche Presse fängt sich in ihrem Lügennetz. Das größte englische Blatt, das Sprachrohr des schamlosen aller verbrecherischen Kriegstreiber aller Zeiten, des geschäftstüchtigen „Dord Northcliffe“, der rühmend den pomeren Namen Harmsworth trug, die „Times“ geht selbst am schnellsten in die Falle. Dieses sonst so langsam redigierete große Blatt beispielsweise auf der Hauptseite der „Times“ mit großen Buchstaben „Cambrai in Trümmern“. Auf der gleichen Seite der „Times“ findet man ferner die Behauptung, daß die Deutschen durch Brandstiftung in Cambrai wiederum eine historische französische Stadt zerstört haben. Der an Ort und Stelle wessende Friedenskorre-

spondent der „Times“ beschreibt aber ebenfalls auf der gleichen Seite dieses Blattes den Einzug der englischen Truppen in Cambrai mit folgenden Worten:

„Die Engländer haben Cambrai nur wenig beschossen. Die Stadt hat nicht sehr gelitten und ist keineswegs verwüstet. Die Kathedrale ist zwar beschädigt, aber ihre Struktur ist unversehrt. Andere Kirchen haben nur zerbrochene Scheiben.“

Genauere Einzelheiten im „Daily Chronicle“. In gleicher Weise berichtet „Daily Chronicle“ am 11. Oktober die Nachricht seines Korrespondenten Gibbs vom 9. Okt., daß Cambrai brenne, durch folgenden Bericht:

„Eine beunruhigende Nachricht war übertrieben. Allerdings entstanden einige Explosionen durch schwebende Brände nahe dem Theaterplatz, aber die Brandstiftung verwehrt sich nicht. Auch heute sah ich viele unzerstörte Straßen und Gebäude, hinter Mauern und ertollte Gärten, die mit ihren Blumenbeeten und Fruchtäusern wie ein Traumbild aussahen.“

Aus aller Welt.

Die liberalen Londoner „Daily News“ stellen bezüglich der Herabsetzung des schwindelhaften Berichtes des Reuterskorrespondenten die Erzählungen eines französischen Hauptmanns gegenüber, der bis gegen 6 Uhr abends selbst in Cambrai war. Dieser sagte, daß es seiner Überzeugung nach keinerlei Einzelheiten dafür gäbe, daß die Deutschen die Stadt unterminiert hätten, oder daß irgendwelche Feuerbrünste und Explosionen durch absichtliche Vorbereitungen erzeugt wurden.

Wird Wilson nun zufrieden sein? Und wird diese alberne Wagnerische Verheugung der Welt jetzt aufhören?

Aus aller Welt.

Womit unter den polnischen Schiebern. Die Meldungen von der Annahme der Wilsonschen Grundzüge zum Frieden durch die deutsche Regierung haben in den zahllosen polnischen Schieberbüros, die nicht nur von zweifelhaften Elementen des Landes, sondern auch vom größten Teil der jugendlichen polnischen „Intelligenz“ sehr stark besucht wurden, eine panikartige Stimmung hervorgerufen. In den letzten Tagen wurden bedeutende Mengen Pelze, Wolle, Leder, Seife, Zucker, Kolonialwaren, Textilien, Oel u. a., die bisher in magerlicher Spekulationer Absicht zurückgehalten worden waren, in den freien Handel geworfen, was naturgemäß ein starkes Fallen der Preise bringen wird.

Eine ganze Familie tot aufgefunden. In Berlin-Wilmersdorf fand man den 50 Jahre alten Werkmeister Kaufmann, Wilmersdorfer Straße 1, mit seiner jüngeren Frau und seiner 73jährigen Mutter bemutet vor. Alle Bemühungen, sie zu retten, waren vergeblich.

Eine teure Sau. Auf einer öffentlichen Auktion in Lindholz wurde eine alte Sau für den hohen Preis von sage und schreibe 125 Mark verkauft, wozu aber noch drei Prozent Schreibgebühr kommen, so daß das Tier auf rund 1800 Mark kommt.

Eine Postkarte 51 Jahre alt. In Ruhl wurde laut Postaufsichtsbüro am 2. März 1887 eine Postkarte aufgegeben mit der Aufschrift „Wilhelm Edelr., Wilhelm (Kuh)“, die erst jetzt mit einem neuen Stempel, merkwürdigerweise aus Mainz, dem Empfänger zugestellt worden ist, der indes in den 31½ Jahren, die die Karte zu ihrer Reise gebraucht hat, das „K.“ längst abgestreift hat.

In die Drehschmaschine fürzte der Generalist Duncker in Hohen-Blindrup. Der alte Mann war garben vom Boden zum Drehschleifen hinunter. Dabei glitt er aus, fiel durch die Luke und mit dem Kopf in die im Gang befindliche Drehschmaschine. Er wurde auf der Stelle getötet.

Auslandsware bezugsfähig. Vielfach besteht unter der Bevölkerung die irrthümliche Ansicht, daß Auslandsware nicht bezugsfähig sei. Das ist Gegenteil der Fall ist, lehrt ein Urteil des Kammergerichts gegen eine Frau A., deren Mann im Westen im Felde steht und ihr von dort Stoffe und Kleider schickte, die die Frau dann im Inland ohne Bezugschein verkaufte. Die Strafkammer verurteilte Frau A. zu einer Geldstrafe und betonte, daß es unerheblich sei, ob die Sachen aus dem Inlande oder Auslande kämen. Das Kammergericht hat die Revision der Angeklagten als unbearbeitet zurückgewiesen.

Einer Wiener Hofrat unter dem Verdacht des Schleichhandels verhaftet. In Wien wurde der Hofrat im Eisenbahnministerium Dr. Johann Weidha, der zugleich der Chef des Lebensmittelmagazins der Staatsbahnen war, unter dem Verdacht verhaftet, seine Stellung dazu benutzt zu haben, um Lebensmittel, insbesondere Mehl, fraudulenter aus Wäldern nach Wien zu bringen und mit diesen Lebensmitteln Schleichhandel zu treiben.

Eine Brand- und Raubmord. In dem Orte Hasbach bei Hofnungstal (Bez. Köln) fand man den Händler Peter Kesselborn durch Belüftung ermordet vor. Da die ganze Wohnung durchwühlt ist und die Türen erbrochen sind, liegt die Vermutung sehr nahe, daß es sich um einen Raubmord handelt.

Das Opfer treuer Pflichterfüllung wurde der Posthilfsbote Hermann Hohenstädter aus Rottleberode. Dieser stand mit Postpaketen am Bordrand des Wagens. Als der Zug einfuhr, war von den Paketen eins auf den Bahnkörper gefallen. H. hüfte sich, um es noch rechtzeitig in Sicherheit zu bringen, war aber nicht rasch genug. Er wurde von der Lokomotive gefaßt, deren Räder ihm über den Hals gingen, sodas der Tod auf der Stelle eintrat. H. war 48 Jahre alt und verheiratet.

Von einem Haß getötet. In Wänschendorf lief der siebenjährige Schulknabe Herbert Edert neben dem Wagen, der mit leeren Fässern beladen war. Ein Haß kam ins Wackeln und fiel herunter, wobei es den Knaben am Kopfe so verletzete, daß der Tod eintrat.

Ein Bazarerfolg verunglückt. Auf dem Bahnhof Herdingen fuhr Freitag gegen 10 Uhr vormittags ein einfahrender Reichslandenzug infolge fälliger Laae der

Beiche auf einen ausfahrenden Güterzug. 7 Soldaten und ein Zugbediensteter wurden getötet, außerdem 7 Soldaten schwer, 21 leicht verletzt. Der Materialschaden ist erheblich. Die Schuld trifft nach den bisherigen Feststellungen in erster Linie den Weichensteller, weil er nicht auf die fällige Laae der Weiche achtete.

Vermischtes

„Nach mir die Schuld!“

In einer Barbierstube in Köln saßen mehrere Männer, die sich bedienen lassen wollten, während der Barbier eifrig damit beschäftigt war. Da tritt ein neuer Kunde hinzu, der vorzüglich einen Karton trägt. „Was Weichnachten bin ich verlor“, eröffnete er das Gespräch. „Ich habe etwa 60 Eier gekauft, jetzt habe ich für längere Zeit genug. Für das Stück habe ich 1,50 Mk. bezahlt, aber vom himmlischen Tau kann ich nicht leben.“ Einer der Wartenden bemerkte, daß es eine Schande sei, wenn man dem Käufer so Vorschub leiste. Der Eierhändler antwortete brutal: „Nach mir die Schuld, zunächst komme ich und dann komme ich und dann komme ich noch zweimal.“ Sorgfältig öffnete er den Karton und die 60 Eier wurden sichtbar. Mittlerweile war der Herr, den der Barbier gerade unter dem Messer hatte, fertig geworden. Er zeigte dem redelustigen Eierhändler seinen Ausweis als städtischer Polizeibeamter und beschlagnahmte die Eier, die der Polizeibeamter übermittelte wurden zur Verteilung an die Allgemeinheit. Die Schadenfreude der Umstehenden war nicht gering. „Dann kann sie aber mit schläg de Muhl gestopp“, meinte einer in der Stube.

Chret die deutschen Heiden!

Den Zurückgebliebenen ist eine große und hehre Aufgabe in der Heimat zuteil geworden. Es gilt, die Wirtschaft thätig zu machen und aufrecht zu erhalten. Selbst zu arbeiten und anderen Arbeit zu verschaffen, ist die Forderung dieser ersten Zeit. Nicht minder schön und nicht minder notwendig ist daneben die Beteiligung an der sozialen Arbeit, die eigentlich als selbstverständliche angesehen werden muß, um denen einen kleinen Dank zu erwirken, die für uns gebietet und gelitten haben. Trotz der Selbstverpflichtung bedarf es doch immer wieder einer Aufmunterung, denn gar zu leicht sind wir geneigt, zu vergessen, was andere für uns getan. Die Verührung der Bevölkerung mit den Verwundeten, Sport zu neuer Liebesarbeit an, weil dadurch jedem die Frage ans Herz gelegt wird: Weilst du es diesen Helden auch zu danken? In dem Bestreben, denen, die für uns ihr Leben in die Schanze schlugen, zu zeigen, daß die Heimat ihre Tat lobt, müssen wir alle in erster Linie stehen. Denn Großes haben sie vollbracht; der Heeresbericht meldet: täglich das Unennbare, das sie geleistet haben.

Wem Wackerer sammeln zu Tode gekommen. Im Wälder Wald bei dem Bucheckersammel einem Jungen aus Warburg der Hammer aus der Hand und der unter dem Baume beim Sammeln befindlichen Tochter des Händlers W. so unglücklich auf den Kopf, daß diese tödlich getroffen wurde.

Krieg und Wirtschaft

In den deutschen Bäckereien hat die Herbstkampagne ihren Anfang genommen, und es wird gesagt, daß die Bäckereien im allgemeinen sich befriedigend gehalten sind. Allerdings soll der Bäckereigehalt nicht immer gleich sein. Einen Ausgleich dürfte dafür aber nach Möglichkeit die hochentwickelte Technik bringen. Die Nachfrage nach Butter ist reger, die Hausfrau, die nur über sehr spärliche Quantitäten an Fett verfügt, ist recht auf Butter angewiesen, und sie hat sich, um zurecht zu kommen, schon zu einer eigenen Käseherstellung aufgeschwungen. Es sind Erfolge erzielt, die, wenn sie auch an sich bescheiden sind, die Ausdauer und das Mähen der Frau ins hellste Licht stellen. Die Gedankentätigkeit ist das beste Hilfsmittel gegen wertvolle Klagen. Immer schon hieß es: „Eich regen, bringt Segen!“ Um diese thätigen und treuen Frauen zu belohnen, sollte aber auch dem Schleichhandel kräftig zugekehrt werden, auf dessen Konto ein starker Teil der Klagen kommen. Die Wälder ist noch nicht verschwunden, sonst hätte der Schleichhandel keinen Boden.

Preissteigerung auf dem polnischen Ledermarkt. Infolge der Friedensauswirkungen ist auf dem polnischen Ledermarkt in den letzten Tagen ein starker Preisrückgang eingetreten. Für Leder, alle Lederwaren, namentlich Schuhwerk, sind die Preise um 50 bis 100 Prozent gefallen. In Warschau, Lodz, Brest und Sosnowice sind die Händler und Kaufleute hierdurch in große Verluste geraten.

Fahrtpreisermäßigung für Kriegsbeschädigte. Bei der Verteuerung der Eisenbahn ist eine Vereinbarung der deutschen Eisenbahnverwaltung von großer Bedeutung, die bestimmt, Kriegsbeschädigten die Schnellzuggebühren, die das Reisen in Schnellzügen um das Doppelte verteuert, zu erlassen, soweit sie in die Fürsorge einer öffentlichen oder behördlich anerkannten Organisation für Kriegsbeschädigte aufgenommen sind. In Betracht kommen dabei Reisen: a) Von dem Wohn- oder Aufenthaltsort des Kriegsbeschädigten: 1. zur Behandlung durch Fachärzte, zur Unterbringung in Heil- oder Ausbildungsanstalten, zum Besuch von Kurorten oder Ausbildungslehrgängen für Kriegsbeschädigte, zu den von der amtlichen bürgerlichen Kriegsbeschädigtenfürsorge oder von Gewerkschaften eingerichteten Beratungskomitees und zum Arbeitgeber zwecks Vorstellung. 2. Zum Stellenantritt. b) Von dem Wohnort des Facharztes zur Weiterfahrt nach Heil- oder Ausbildungsanstalten oder zum Besuch von Kurorten oder Ausbildungslehrgängen für Kriegsbeschädigte. c) Von den Beratungskomitees zur Weiterfahrt: 1. Zum Arbeitgeber zwecks Vorstellung, 2. zum Stellenantritt. d) Nach Aufenthalt in Heil- oder Ausbildungsanstalten oder Kurorten im Falle nochmaliger Untersuchung zunächst nach dem Wohnort des Facharztes. e) Zur Rückfahrt nach dem unter oben genannten Reisen nach dem Wohn- oder Aufenthaltsort der Kriegsbeschädigten. Braucht der Kriegsbeschädigte einen Begleiter, so wird diesem für die Hin- und Rückfahrt die gleiche Ermäßigung gewährt. Erforderlich ist, daß sich die Kriegsbeschädigten mit den nötigen Ausweisen rüsten,

Von den Kriegsschauplätzen.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 23. Oktober 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Die Kämpfe in der Eys-Niederung dauern an. Heftige Angriffe beiderseits von Dinze. Nördlich der Stadt wurden sie abgewiesen, südlich der Stadt nach anfänglichem Geländegewinn durch Gegenstoß westlich der Straße Dinze-Dinzen zum Stehen gebracht. Östlich von Kortik wurden wir vom Westrande von Bichte auf den Oststrand zurückgedrückt. Beiderseits des Ortes sind starke feindliche Angriffe gescheitert. In erbittertem Kampfe wurden die Höhen bei Keiberg gegen vierfachen Ansturm des Gegners gehalten. Teilkämpfe in der Schelde-Niederung beiderseits von Tournai und Valenciennes.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

Südlich von Marle räumten wir den vorübergehend verteidigten Brückenkopf an der Serre und Souche und nahmen unsere Linie hinter die Bachabschnitte zurück. An der Aisne wiesen wir heftige Angriffe des Gegners beiderseits von Hautevill ab.

Auf dem östlichen Aisne-Ufer, beiderseits von Vouziers, und östlich von Ollzy haben die Kämpfe größeren Umfang angenommen. Unter stärkstem Artillerieeinsatz griff der Feind am frühen Morgen zwischen Terzon und Falaise, sowie zwischen Ollzy und Beaufort an. Auf den Höhen westlich von Vallay konnte der Angriff etwas Boden gewinnen. An der übrigen Front ist er vor unseren Linien gescheitert. Auch am Nachmittag brach der Feind nach erneuter stärkster Artillerievorbereitung zum Angriff vor. In zäher Verteidigung haben unsere Truppen die Höhen östlich von Chefres gegen mehrfachen Ansturm überlegenen Gegners gehalten. Auch auf der übrigen Front wurde der Feind unter schweren Verlusten für ihn abgewiesen.

Heeresgruppe Gallwitz

Zwischen Argonnen und Maas und zwischen Maas und Mosel rege nächtliche Feueretätigkeit. Teilkämpfe westlich der Maas und westlich der Mosel ohne besonderes Ergebnis.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 24. Oktober 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz

In der Eys-Niederung dauern Teilkämpfe an. In der Gegend von Kattostraat schlugen wir den Feind zurück. Auf feindlicher Seite haben sich belgische Landesbewohner an diesen Kämpfen beteiligt. Tournai und Valenciennes lagen unter englischem Feuer.

Beiderseits von Solesmes und Le Cateau nahm der Engländer mit frisch eingesezten Divisionen auf fast 30 Kilometer breiter Front seine mit großen Zielen angelegten Angriffe wieder auf. Seine Erfolge waren im großen ganzen nur gering.

Zwischen Oise und Serre zeitweilig Artilleriekampf, dem feindliche Angriffe folgten. Sie wurden abgewiesen. Westlich der Aisne beschränkte sich der Feind gestern auf sehr starke, durch heftiges Feuer unterstützte Teilangriffe. Sie wurden überall abgewiesen.

Auf beiden Maas-Ufern nahmen die Angriffe der Amerikaner wieder größeren Umfang an. Aus den Wäldern von Bentherville und nördlich von Cunel stießen sie mit starken Kräften und von Panzerwagen begleitet gegen unsere Linien vor. Sie wurden abgewiesen und erlitten in unserem zusammengefaßten Feuer besonders schwere Verluste.

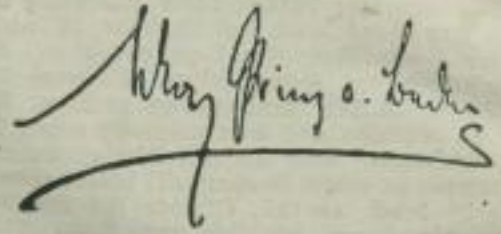
Östlich der Maas dauerten heftige Kämpfe um die Waldhöhen beiderseits der Straße Consonvone-Damvillers bis zum Abend an. In hartem Kampfe und in erfolgreichen Gegenstößen warfen brandenburgische und sächsische Bataillone den mehrfach anstürmenden Amerikaner zurück.

Südlicher Kriegsschauplatz

In heftigen Gebirgskämpfen haben unsere Nachhut das Bezichen neuer Stellungen beiderseits von Paracin gesichert.

Reichskanzler Prinz Max von Baden über die Kriegsanleihe:

Die neunte Kriegsanleihe muß den ungeborenen Selbsterhaltungswillen des deutschen Volkes zum Ausdruck bringen.



Kleine Nachrichten.

Die konservative Reichstagsfraktion hat im Reichstag einen Antrag auf Erhöhung der Mannschaftslohnung, sowie einen Antrag, die gleiche Beköstigung für Offiziere und Mannschaften durchzuführen, eingebracht.

Aus einer Mitteilung der englischen Admiraltät geht hervor, daß die in Ostende und Zeebrugge stationierten U-Boote in Sicherheit sind.

Die Alliiertenkonferenz in Versailles ist in die Beratung der Waffenstillstandsbedingungen eingetreten.

Im Monat September haben die Mittelmächte rund 440 000 Tonnen feindlichen Handelsschiffsraums vernichtet.



Statt Karten.

Für die unendlich vielen Beweise herzlicher Teilnahme durch Wort und Schrift, sowie den überaus reichen Blumenschmuck und das ehrenvolle Geleit zur letzten Ruhestätte unserer innigstgeliebten Tochter und Schwester

Marie

bitten wir, nur hierdurch unseren herzlichsten und aufrichtigsten Dank entgegenzunehmen.

In tiefster Trauer

Rabenau, den 23. Oktober 1918.

Familie Paul Bürger.



Cypressenzweig

auf das Grab ihrer früh vollendeten lieben Freundin, der Jungfrau

Elisabeth Marie Bürger.

Wie der Sturm in Lenzestagen bricht so manche zarte Blume, Die das Aug', das Herz erfreute, blühte zu des Schöplers Ruhme, So der Schnitter Tod auch mähte plötzlich hin dein junges Leben Und der Glocken Trauertöne machten unser Herz erbeben.

Jung an Jahren, reich an Hoffen und ein liebevolles Herz, Für die lieben deinen brachte dein zu frühes Scheiden Schmerz, Denn bei Allen, was sie tun, auch dein Schaffen sie vermessen, Und in bitterer Wehmut wird wohl noch manch Träne fließen.

Doch auch wir betauern schmerzlich dein so schnelles frühes Scheiden, Weil so gern wir mit dir teilten alle schönen Jugendfreuden, Und in Wehmut standen wir dort an deinem frühen Grabe, Brachten schmerzlich, tiefbewegt dir die letzte Liebesgabe.

Laß uns durch dein Scheiden mahnen, daß wir wie die Blumen sind, Die der Nachtfrost schnell vernichtet, wie Gewitter, Sturmeswind; Daß vor Sterben nicht kann schützen Jugend, auch nicht Geld und Gut, Nur wie du nach Tugend streben, uns befehl'n in Gottes Hut.

Wollen leben fest im Glauben, daß nur Schlaf ist unser Tod, Daß es gibt ein Wiedersehen, wenn glänzt 's letzte Morgenrot. Ruhe sanft! im kühlen Grabe, frei von allen Erdensorgen, Bis dich dein Erlöser ruft einst am großen Ostermorgen.

Gewidmet von der Jugend zu Rabenau.

Lichtspiele König Albert-Höhe.

Sonntag, den 27. Oktober, abends 1/2 8 Uhr

Auf vielseitigen Wunsch:

Es werde Licht 3. Teil.

Kulturfilm in 5 Akten von Richard Oswald, mit Unterstützung der ärztlichen Gesellschaft für Sexualwissenschaft Berlin, unter Mitwirkung von Dr. Ivan Bloch.

Nachmittags 1/2 4 Uhr: Große Familien-Vorstellung.

Jungdeutschlands Liebesgaben.

Schauspiel in 3 Akten.

Rentier Kulickes Flug zur Front. Humor.

Bilder aus Finnland. — Das Werden eines Buches.

Cilli soll heiraten. Lustspiel in 1 Akt.

Voranzeige zum Reformationstest:

Schatten der Vergangenheit.

Schauspiel in 4 Akten von Richard Oswald.

Um zahlreichen Besuch bitten

Emil Stein und Frau Selma Baarmann.

Gasthof zum Rabenauer Grunde

Cossmannsdorf.

Familien-Verkehr. Gute Speisen und Getränke.

Hochachtungsvoll

Kurt Andreas.

Mehrere

Bildhauerlehrlinge, Stuhlbaulehrlinge, Kontorlehrling

u. einen suchen für Ostern 1919 RabenauerSitzmöbel-Industrie Ferdinand Büsser G. m. b. H.

Arbeitsfrauen

sucht sofort

Friedrich Hegor.

Frau oder Mädchen

zur Bezeichnung häuslicher Arbeiten gesucht.

„Felsenmühle“ Specktrih.

Gasthof Cossmannsdorf.

Sonntag, den 27. Oktober

Grosses Konzert,

ausgeführt vom Turnverein Poissental-Niederhählich, bestehend in Turnen, Gesang, Kostüm-Reigen und Theater.

1. Platz 70 Pfg. — Anfang 7 Uhr. — 2. Platz 60 Pfg.

Sämtliche Plätze sind nummeriert. Eintrittskarten im Gasthof.

Sonntag besonders zu empfehlen:

Ziegenbraten, Truthahn.

1 Damen-Regenschirm

ist am vergangenen Sonntag abhanden gekommen. Geg. Belohn. abzug. b. Ostermann, Stadthaus.

Sonnige Wohnung

sofort oder später zu vermieten Höhenstraße 33 J.

Einf. möbliertes Zimmer

sofort gesucht. Off. unter „B. 100“ an die Geschäftsstelle d. Bl.

Bettmöbel

Alter u. Geschlecht angeben. Ausk. umsonst. Berandhaus Wohlfahrt. München F 507, Isabellstraße 12.

Schaukelstiele, Hakenstiele, Hammerstiele, Beilstiele

empfehlen

Fr. Pfotenhauer.